

Infante
werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Hgr. für jeden 18 Hgr. betragend in der Expedition, von unentgeltlichen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. **Reklamen die Seite 40 Hgr.**
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. W. Dr. H. Werch in Halle.
[Bezugsverbindung mit Berlin]
Anhalt-Dr. 176.

Nr. 223. Halle a. d. Saale, Sonntag den 24. September 1887. 1887.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die **Saale-Zeitung.**
Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn eines neuen Quartals die Abmeldung der Zeitung nicht unterbrochen werde, und bitten für ansüchtliche Besteller, daß die Saale-Zeitung im antlänglichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 4006 eingetragen ist.
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühr, aber ohne Postgebühren — 3 M.
Befanntmachungen haben bei dem großen Leserkreise der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.
Für die Leser in Halle und im Saalkreise bemerken wir, daß die Befanntmachungen des königl. Landratsamts des Saalkreises, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.
Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

Wägigkeitsbestrebungen.

An Neben und Beschaffen von Vereinen und Versammlungen gegen das Vaster der Trunksucht ist es bei uns seit Jahren nicht gefehlt, aber der praktische Erfolg dieser Bestrebungen steht leider nicht im Einklang mit den aufgewendeten Anstrengungen. Es ist nur ein geringer Trost, daß das verderbliche Uebelmaß des Alkoholgenusses nicht in dem Grade hervortritt wie in anderen nordischen Ländern. Selbst wenn das Vaster bei uns weniger verbreitet wäre, als es tatsächlich der Fall ist, hätten die Organe der öffentlichen Sittlichkeit, Staat, Gemeinde und Einzelne, noch immer allen Anlaß, sich endlich einmal zu einer positiven Tat aufzuraffen. Wir haben Wägigkeitsvereine verschiedener Charaktere, manche von einem gewissen kirchlichen Zuge, andere von freierer Ausgestaltung. Sie arbeiten sich aus je weit als möglich in die Hände, aber wir vermessen bei ihnen alle die lebendige Fühlung mit dem Volksleben; über theoretische Verläufe und wohlmeinende Vorschläge ist keiner von ihnen bisher hinausgekommen. Fast scheint es, als ob es auch in diesen Dingen wieder einmal eben joll wie leider immer bei uns: was die freie Thätigkeit der Einzelnen nicht kann, soll der Staat und die Gesetzgebung, woßlar die Polizei leisten; diese werden angerufen, um den Vorparlamenten zu leisten, während es doch viel sühner und erfreulicher wäre, wenn die Gesellschaft aus sich heraus die Mittel für ein Uebel fände, welches zumeist die Gesellschaft selber und bei Staat erst in zweiter Linie berührt.
Das Beispiel kleinerer Nachbarstaaten hat für uns etwas Beschwichtigendes. Warum sollte in Deutschland nicht möglich sein, was den Holländern, den Schweden und Norwegern gelungen ist, nämlich die Trunksucht ohne allseitig gehende Inanspruchnahme der Gesetzgebung zu bekämpfen? Wenn es sich noch um eine Frage handelte, bei welcher das Staatsinteresse mit demjenigen der Wägigkeitsbestrebungen in Widerspruch geriete, so könnte man den geringen Erfolg der letzteren allenfalls verstehen. Aber so stehen die Dinge ja gar nicht. Staat und Gesellschaft streben beide denselben Ziele zu, und der Staat würde ganz ungerecht sein, wenn ihm dieser Zweig der öffentlichen Wohlfahrtseinstellungen, so weit möglich, ab-

genommen und der privaten Initiative überlassen werden könnte.
Vor zehn Jahren tauchte in Norwegen eine Gesellschaft auf, welche durch ihre gemeinnützige Organisation die eigenthümlichsten Mitnehmungen weite. Gleich den Freimaurern in Logen eingetheilt, vermittelten sich die Mitglieder hinter verschlossenen Thüren und keinem Außenwachen war ein Einblick vergönnt. Diesseitig und jenseitig des Zuganges stand eine Wache, welche den Einblick nur gegen die Abgabe eines Zeichens gestattete, und dieses Zeichen, das Lösungswort der Bundesmitglieder, war jeden Monat ein anderes. Die strenge Disziplin und die Altruisten, welche in den geheimen Sitzungen getragen wurden, verliehen den Versammlungen ein eigenthümliches Gepräge. Nur von Zeit zu Zeit öffneten sich die Pforten und dann traten sie in Prozeßionen hervor, die höchen an der Spitze, nachdem an Besten theil und erstreckten durch den Kontrast zwischen Ernst und Pomp die Bewunderung der Menge.
Schlagen wir aber die Statuten dieses Bundes aus, so finden wir, daß sich jedes Mitglied vor seiner Aufnahme verpflichtet hat, alkoholische Getränke weder selbst zu genießen noch anderen zugänglich zu machen, und wir bemerken zu unserer Ueberraschung, daß hinter dem geheimnissvollen Wesen nichts Anderes steht als ein harmloser Verein zur Bekämpfung der Trunksucht, die „Sobor-Templars.“ Augheit und Keuntheit des menschlichen Gemüths haben den Verein veranlaßt, sein Wirken in ein für profane Augen undurchsichtiges symbolisches Gewand zu hüllen. Mehrere Zeichen der Unterscheidung und das Verbot, ändern unbekante Dinge zu wissen, sind immer mächtige Magnete, denen die menschliche Natur selten widersteht. So ist es begreiflich, daß heute die Sobor-Templars Norwegens über 10.000 Mitglieder zählen, und daß ihre Zahl fortwährend im Steigen begriffen ist.
Und wie groß ist durch diese Vereine erreicht worden! Verbunden mit anderen Bruderschaften (Norwegen zählt über 100.000 Mitglieder) und unterstützt von einer einflussreichen Regierung, haben sie für Norwegen ein hygienisches Problem der Lösung nahe gebracht, gegen welches bisher staatliche und private Macht vergebens ankämpften; sie haben die skandinavische Bevölkerung überzeugt, daß das Uebel der Trunksucht das Land zu verheulen dürfe. Die öffentliche Meinung wurde in dem Grade beeinflusst, daß das Störungs- sogar ein Gesetz amahnt, demzufolge jede Produktion und aller Verkauf von Branntwein in Norwegen verboten sein sollte. Das war natürlich weit über das Ziel hinausgeschossen. Die Regierung hat ein solches gesetzliches Verbot, namentlich als Übergang von den eben bestehenden Verhältnissen, höchst bedenklich und der König sanktionirte das Gesetz nicht, welches somit nicht in Kraft trat. Immerhin war der Beschluß der Volksvertretung ein sprechendes Zeichen, wie tief die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Kampfes gegen den Alkoholismus in die Bevölkerung gedrungen war. Der Erfolg aller dieser Bestrebungen ist in den bisherigen Werten auszusprechen: In Schweden hatte bei letzterem Wanktenverkensus vor fünfzig Jahren die ungeheure Höhe von 54 Tieren pro Kopf erreicht, jetzt ist er auf 8 Tieren gesunken. In Norwegen, wo die Trunksucht allerdings nie so groß wie in Schweden gewesen ist, hat sich der Verbrauch für die gleichen Zeiten von 16 auf 3 1/2 Tieren pro Kopf verringert.
Dieses Beispiel, welches die Standinavier den Großthalen geben, ist für die letzteren von nicht geringer Bedeutung. Es zeigt, welche Macht der erste Willige einzelner Menschen besitzt, wenn es sich darum handelt, selbst scheinbar unüberwindliche Hindernisse zu beseitigen, welche der gebunden Entwicklung eines Volkes im Wege stehen.

Die Statistik des Alkoholismus

Die Statistik des Alkoholismus enthält die fürchterlichsten Ziffern. In den Strafanzalen und Strafbüchern lagert die menschliche Gesellschaft die traurigen Arten ab, welche die Trunksucht aus ihrer mörderischen Arbeit zurückschleift. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß der adre Theil oder Wagnisfälle auf dieses Vaster zurückzuführen ist. Was uns aber die Statistik nicht lehrt, das ist der mittelbare Einfluß des sozialen Uebels, sein Einfluß auf Armut, Demoralisation, Verelst und Arbeitskräften. Welche ernsten Schutzmäßigereigt man nicht überall gegen die Cholera im Vergleich mit denen gegen den übermäßigen Konsum der geistigen Getränke? Der Grund liegt wohl hauptsächlich darin, daß der Tod sich dem Alkoholiker in unangenehm verumwundelter Weise offenbart er zur Zeit der Seuchen allen sichtbar seine unheilvolle Waffe er schwärzt. Wenn Uebels und Wirkung sich so nahe aneinander schließen wie bei tödlichen Krankheiten, dann entgeht niemandem ihr Zusammenhang. Wenn aber der Anfang und der Endeffekt weit auseinander liegen, dann denkt man ungewisser davon, je angenehmer gerade der Anfang gewesen ist.
Betrachtet man die verhältnismäßig unbedeutenden Erfolge der deutschen Mägigkeitsvereine, dann möchte man fast zu dem Schluß geneigt sein, daß sich die öffentliche Meinung bei uns noch immer nicht in dem wünschenswerten Grade von der Ueberzeugung hat durchdringen lassen, daß der Alkoholismus ein fürchterliches Volksläster ist, welches mit Energie bekämpft werden muß. Diese Ueberzeugung zu verbreiten, sie mit Wort und Schrift tagtäglich einzuwirken, sollte die Aufgabe jener sein, welche sich berufen fühlen, in den schwierigen Kampf einzutreten. Vielleicht würde in Deutschland der Weg, den man in Standinavien eingeschlagen, nicht zum Ziele führen: die Volkshausung ist denn doch eine zu verkehrtenartige. Aber es wird ja wohl noch andere praktische Wege geben, die unfern Sitten und Gewohnheiten besser anpassend, mögen sie bald gefunden und entworfen eingeschlagen werden.

Politische Ueberzichte.

Der ungarische Ministerpräsident Tisza hielt, wie telegraphisch bereits hier gemeldet wurde, am Mittwoch vor dem großenedener Wählern eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die Fortschritte des ungarischen Staates auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete eine Verbesserung des Kreditens hervorgerufen hätten; eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer sei derzeit nicht möglich. Die Regierung hoffe durch weitgehende Sparsamkeit und bessere Ausbeutung der Röhle und Steuern, namentlich der Tabaksteuer und der Verzehrungsabgaben, das Gleichgewicht im Staate herzustellen. Einen größeren Ertrag erwarte die Regierung von der Spiritussteuer. Die Regelung der Finanzen werde durch die Herabsetzung erschwert. Sämtliche Staaten Europas müßten den Frieden; er — Tisza — glaube begründete Hoffnung dafür zu haben, daß der Friede sobald nicht gestört werden wird. Wir sind aber gezwungen, unsere Verrechnungen zu erlauben und zu erwidern in einer Zeit, wo alle Staaten um uns nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Vermeerker ihrer Heereskräfte anstreben.
Der schweizerische Bundesrath hat die Reuothaten für den Nationalrath auf den 30. Okt. anberaumt. Der Aufbruch der neuen Bundesversammlung wird am 5. Dez. erfolgen.
Mit Ausnahme der „Daily News“ und „Pall Mall Gazette“ billigen die londoner Blätter die von der russischen Exekutive verjagte theilweise Unterdrückung der Nationalliga;
welche neben anderen Verwüthungen insbesondere auch die in Weinhausens Wohnhaus befindlichen Gemälde ertranden, worin fremde Kaufleute ihre Waaren hatten, und fahlen davon viel kostbare Dinge.
Sehr übel erging es damals auch einem Kaufmann, Jonas Heydecker, der seit 7 Jahren ein Gemälde in Weinhausens Hause um hatte. Als dieser wahrnahm, daß man die Hauschrift mit Hebeln anstieß, wollte er aus Furcht in das Nachbarhaus fliehen, that aber dabei einen so unglücklichen Fall, daß man ihn in das Haus eines Barbiers tragen mußte. Als dieser ihn verbunden hatte, wollte er ihn aber nicht länger in seiner Wohnung behalten. Man schaffte den Verwundeten deshalb in seiner in Leipzig verheirateten Tochter. Als dies die Nachbarn erfuhren, riefen sie auch vor deren Wohnhaus und erklärten der Heydecker'schen Tochter: wofen sie ihres Vater, den Calvinisten, nicht gleich aus ihrem Hause schaffe, wollten sie damit gebären wie mit Weinhausens Wohnhaus. Darauf wurde der halbtothe Mann in das Spital: St. Georg transportirt, wo er endlich aber doch wieder geheilt wurde. Auch ihm fahlen die Tumultuanten damals viel Geld und Gelbeswert und zerrissen seine Bücher, Briefe und Handschriften.
Erst als der Rath sah, daß die zuletzt durch die Thore ein-gebrungene Rote gegen damit umging, das Weinhausensche Haus abzuräumen, entschloß er sich — freilich zu spät — zu energischen Eingriffen.
Der Rath, stierend, daß dieser greuliche Unflug, namentlich Raubens und Stelhens halber, immer weiter um sich greife, möchte, trat im Rathsaule zusammen und ließ die Bürger „durch Strohschlag“ dahin vorladen. Die Bürgerchaft erschien zwar darauf aus; als aber der Rath von ihr verlangte, daß sie gemäß ihrer Bürgerpflicht das diebstahlige Gemälde verteilen und ihre bedrohten Mitbürger schützen möchte, leistete sie keinen Gehorham sondern verlangte, daß der Rath erst den Vorhaben aus der Stadt schaffen müste, welche sie für Calvinisten hielten. Namentlich trat ein gewisser Friedrich Oberkammer auf, fertigte alsbald eine Rote von 15 Personen an, welche nach seiner Meinung Calvinisten waren, und verlangte

Die Leipziger Calvinistehere vom 19. und 20. Mai 1893.

III.
Was in jener Nacht aus Weinhausen geworden, theilt unsere Quellen schrift seltensamerweise nicht mit. Jedenfalls fand er Gelegenheit, sich zu retten, denn am folgenden Sonntag früh (20. Mai 1893), schon gegen 5 Uhr, ließ der Bürgermeister Sieber Weinhausen'sen's Ehefrau zu sich rufen und fragte sie, wo ihr Gemahl ist? Er ist bei den besten Ärzten unterzuung seines Ausenhaltes liegt er nicht nach, sie zu einem begünstigten Gemälde zu veranlassen.
Während beide noch miteinander sprachen, erhob sich auf der Straße das wühende Geschrei, daß man das Weinhausensche Haus von neuem stürmen wolle. Zunächst waren es nur „eltliche Jungen und allerlei Halunken“, die sich vor diesem Unglücksfall wieder einfanden, bei gutem Willen also auch sehr leicht hätten besichtigt werden können. Eine derartige Maßregel schon man aber nicht zu fennen.
Weinhausen's Ehefrau bat jetzt den Bürgermeister Sieber um Gottes willen um den gebührenden Schutz gegen die von neuem drohenden Unthiden, konnte aber nichts von ihm erlangen. Dieser Mann, bisher krank gewesen, begab sich vielmehr mit seinem Sohne, dem Stadtrichter Jaak Duellmanz und Leonhard Oskar, alles Leute von streng lutherischer Gesinnung, in die Hofgerichtsstraße des Rathhauses, aus welcher man alles, was vor Weinhausen's Haus geschah, genau übersehen konnte. Dort stellten sich die genannten Herren vor die Fenster und sahen dem von neuem vor Weinhausen's Haus sich entwickelnden greulichen Unflug lebhaft zu.
Als die inzwischen immer mehr angewachsene aufrührerische Rote, die in Weinhausen's Wohnhaus mit Kerzen alle verfügbaren Fenster aufgeschlagen, alles zimmerne Gesch und darunter „höllische Hausräub“ zu den fernsten hinausgeworfen hatte, dieses Verhalten gewahr wurde, stülpte sie sich zur Fortsetzung ihres schändlichen Vorhabens erst recht er-

mühtig, zerstückt allen Hausrath, öffnete alle verschlossenen Gemächer, namentlich auch Weinhausens's Schreibstube, zerriß alle dort vorgefundnen Briefe, Bücher, Register und Handschriften, stahl alles vorgefundene Geld und Kostbarkeiten, zertrümmerte die Decken, Tapeten, Stühle, Tische, Stühle und Bänke, warf dann alles auf die Straße, zerstückte sogar auch die Betten und stülptelste die Federn zu den Fenstern heraus, so daß die Häuser am Markte an vielen Stellen so damit bedeckt waren, als wenn es geschneit hätte. Auch ein solches Bild von Albrecht Dürer, dessen Werth man auf etliche hundert Gulden schätzte, wurde bei diesen Ausschreuten mit einem Beile zerhackt, auch ein gelobtes Rohr auf die Straße geworfen, welches im Hermenterthal lag und ein altes Weib, das eben zur Straße gehen wollte, so schwer ver wundete, daß es bald darauf starb. Endlich fügten die Tumultuanten sogar an das Weinhausensche Haus deman, zu verwüthen, „daß kaum ein brauchbarer Nagel in der Wand stehen blieb.“
Die Wuth der Aufwührer ging sogar so weit, daß einer von ihnen Weinhausens' halbträgliches Kind aus einem Gemach, wo es mit besten übrigen Kindern verborgen worden war, auf die Straße werfen wollte, was ein mit Weinhausen bekannter Kuffcher, der mit dem Gesindel in das Haus gedrungen war, nur mit äußerster Kraftanstrengung verhindern konnte.
Als Weinhausen's Ehefrau, die zur Errettung ihres schwer bedrohten Lebens aus dem Sieber'schen Hause in das Rathhaus geflohen war, diesen Vorfall erzählt, hat sie den Bürgermeister und Rath unter heftigen Schlägen und verzweiflungsvollen Geschreien, wenigstens die armen ungeschunden Kinder aus dem Hause schaffen zu lassen, da man ja doch Haus und Güter verderben lassen wolle. Daraufhin wurden endlich einige Personen abgedrängt, welche die Weinhausens'sen Kinder „nach und nach“ aus dem Hause fortzuschaffen.
Als die Rote sah, daß diese wenigen Personen dem Weinhausen'schen Hause nahen, nahm sie feig die Flucht.
Abermals ließ der Bürgermeister Sieber auch den auf die Gasse geworfenen Weinhausen'schen Hausrath auf stadtgerichtliche Wagen laden und fortführen.
Dann sammelte sich aber wieder ein Haufen von Tumultuanten,

die Tumultuanten, welche neben anderen Verwüthungen insbesondere auch die in Weinhausens Wohnhaus befindlichen Gemälde ertranden, worin fremde Kaufleute ihre Waaren hatten, und fahlen davon viel kostbare Dinge.
Sehr übel erging es damals auch einem Kaufmann, Jonas Heydecker, der seit 7 Jahren ein Gemälde in Weinhausens Hause um hatte. Als dieser wahrnahm, daß man die Hauschrift mit Hebeln anstieß, wollte er aus Furcht in das Nachbarhaus fliehen, that aber dabei einen so unglücklichen Fall, daß man ihn in das Haus eines Barbiers tragen mußte. Als dieser ihn verbunden hatte, wollte er ihn aber nicht länger in seiner Wohnung behalten. Man schaffte den Verwundeten deshalb in seiner in Leipzig verheirateten Tochter. Als dies die Nachbarn erfuhren, riefen sie auch vor deren Wohnhaus und erklärten der Heydecker'schen Tochter: wofen sie ihres Vater, den Calvinisten, nicht gleich aus ihrem Hause schaffe, wollten sie damit gebären wie mit Weinhausens Wohnhaus. Darauf wurde der halbtothe Mann in das Spital: St. Georg transportirt, wo er endlich aber doch wieder geheilt wurde. Auch ihm fahlen die Tumultuanten damals viel Geld und Gelbeswert und zerrissen seine Bücher, Briefe und Handschriften.
Erst als der Rath sah, daß die zuletzt durch die Thore ein-gebrungene Rote gegen damit umging, das Weinhausensche Haus abzuräumen, entschloß er sich — freilich zu spät — zu energischen Eingriffen.
Der Rath, stierend, daß dieser greuliche Unflug, namentlich Raubens und Stelhens halber, immer weiter um sich greife, möchte, trat im Rathsaule zusammen und ließ die Bürger „durch Strohschlag“ dahin vorladen. Die Bürgerchaft erschien zwar darauf aus; als aber der Rath von ihr verlangte, daß sie gemäß ihrer Bürgerpflicht das diebstahlige Gemälde verteilen und ihre bedrohten Mitbürger schützen möchte, leistete sie keinen Gehorham sondern verlangte, daß der Rath erst den Vorhaben aus der Stadt schaffen müste, welche sie für Calvinisten hielten. Namentlich trat ein gewisser Friedrich Oberkammer auf, fertigte alsbald eine Rote von 15 Personen an, welche nach seiner Meinung Calvinisten waren, und verlangte

Mein Lager ist mit **Neuheiten** für **Herbst und Winter** in: **Kleiderstoffen** nebst dazu passenden **Besätzen, Damen-Mänteln, Buckskins, Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen, Tischdecken, Reisedecken, Unterrocken und Schürzen** auf das **Reichhaltigste** ausgestattet, was ich hiermit meiner geehrten Kundenschaft ergebenst anzeige.

Große Ulrichstraße
Nr. 35.

F. W. Lichtenstein,

Große Ulrichstraße
Nr. 35.

(Christliches Geschäft.)

Bemerke noch, daß ich **für sämtliche Artikel mindestens so billig** verkaufe, als dies in den **sogenannten Total-Ausverkäufen** geschieht.

B. Christ,

Putz-, Seidenband- und Weisswaren-Handlung,
Galle a. S. Gr. Steinstraße 13.

Den Eingang sämtlicher

Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison

bedeure ich mich ergebenst anzusagen.

Eine große Auswahl Pariser Modell-Hüte zur gefl. Ansicht.

Thüringer Kunstfärberei Königsee

Anerkannt vorzügliche Leistungen. — Mäßige Preise. — Rasche Lieferung.

Annahmestelle: **M. Geyer, Geißstr. 35,** Chemnitz, dessen Waichankalt und Färberei.

Das Waaren-Etablissement

Halle a.S.,

Markt und Kleinschmieden 1.

S. Scherbel,

Halle a.S.,

Markt und Kleinschmieden 1.

empfehle zur Saison sein reichhaltig assortirtes Lager von nachstehend aufgeführten Artikeln:

Schuhwaaren
in nur guter Verarbeitung.

Damen-Beuttüfel	von 4 — an
Lebertüfel	4,50
Lebertüfel	5,50
Lebertüfel	2,50
Lebertüfel	3,50
Lebertüfel in weiß und Goldfäden und schwarz	3 —
Meltonische in eleg. Ausst.	2,50
Rinderhüte in allen Sorten	0,30
Rinderhüte	0,50
Verde Rinderhüte	1,20
Knaben-Schalltüfel	4 —
Stulpenhüte	4 —
Herren-Schalltüfel	5,75
Herren-Schalltüfel	5,50
Damen-Corbyantoffeln	0,40
Herren	0,60

Cylinder-Hüte

in nur neuen Facons . . . von 4,50 an.

Handschuhe.

Gauche in allen Farben	von 1 — an
Bildleder	1,25
Elegante Damen u. Herren Handschuhe mit Falten u. Web	1,25
Gute Indianerleder-Handschuhe	3 —

Regenschirme.

Regenschirme in Voll-Atlas	von 1,25 an
„ Gloria-Seide	3,30
„ Rein-Seide	6 —
Touristen-Schirme	1,25

Winter-Mützen.

Knaben-Winter-Mützen	von 40 ½ an
Schüler-Mützen in versch. Farben	75
Herren-Deckel-Mützen	40
Fortschritt-Mützen	50
Russischer-Divres-Mützen	150

Herren-Hüte.

300 Facons.	
Hüte, weiche breitkrempige	von 1,50 an
„ Form Knack-About	1,50
„ Alexander in den schönsten u. modernsten Farben	1,75
Hüte, steif, schwarz u. couleur	2 —
Rinderhüte	1 —

Corsetts

in nur neuesten Facons und dauerhaftesten Stoffen

1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00.	
---	--

Herren-Gravatten und Hosenträger in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

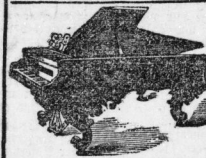
Congres - Stoffe.



Gardinen,

nur garantiert gute Qualitäten,
Fenster 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50,
5,00, 6,00—18,00
in reicher Musterauswahl.

Siegmund Haagen,
Halle a. S.,
Markt.



Bieling & Richter,

Eisleben, Frelstr. 14,

Beckstein, Schwechten, Fouch, Franke

Kaps, Apollo, Mand, Rosenkranz,

Zeitzer & Winkelmann u. a. m.

Kreuzsaitige Flügel und Pianinos

Rmk. 100—3500.



Cassa-Schränke,

anerkannt amtlich erwiesenes Fabrikat, nicht wie

größtenteils angebotenes wertloses Fabrikat,

sowie Cassetten, Copirpressen

empfehle

Rud. Speck, Halle a. S., Marienstraße 8.

P. Paschek,

22. Leipzigerstraße 22.

Künstliche Zähne

und Plombirungen.

Die Ausführung
Chemischer Untersuchungen
übernimmt
Dr. R. Schütze, Steinweg 33.

Neue Möbel,

Schreib- u. Kleiderkretaire, Sophas,

Vertikals, Kommoden, Schränke, Tische,

Stühle, Bettstellen u. Matratzen, Spie-

gel, ganze Ausstattungen verkauft zu

sehr billigen Preisen

Große Klausstraße 7, I. Et.

E. Wehl, Berlin W. 8 Markt. Catalog

gratis. Beste Fabrik von Badeapparaten.

Nachhilfsstunden

wünscht ein stud. phil. sofort oder später zu ertheilen, der bisher stets mit dem besten Erfolge Schüler unterrichtet hat. Preisen unter K. 3540 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Slavier- und Gesangunterricht

erth. Frau Director Leo geb. Kliesem,

Marienstraße 10.

Auskunft zu ertheilen in Herr Witz

director Reubke freundlich bereit.

Preuss. Lotterie.

1. Klasse 3. u. 4. October. Aufsteile:

1/2 6 1/2 A, 1/2 3 A 25 A, 1/2 1 A 75 A,

1/2 1 A verleiht H. Goldberg,

Bau- und Lotterien-Geschäft, Dragoner-

straße 21, Berlin.

Ammendorf.

Restaurant Gaudich.

am 25. Septbr. Abds. 1/2 Uhr

Gesang- u. Instrumental-Concert

am 25. Septbr. des Westlaborsverein.

Willems im Vorverkauf bei Herrn

Gaudich 3 Stück 1 A, an der Kasse

Total-Ausverkauf
von **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren**

Grosse Ulrichstrasse 37

zur bis 1. October.

Auch sind dafelbst ein Handmöbelwagen und Tischlerhandwerkzeug billig zu verkaufen.

Regenmäntel

in eleganten Stoffenbeiten, neuesten Formen und Ausführungen empfiehlt in allen

Preisen für jede Figur passend

Adolph Koslowski,

Halle a.S.

Große Ulrichstraße

direct an der Spiegelgasse

Alle den Inzeratenthell verantwortlich W. König in Halle.

Halle Druck und Verlag von Otto Zindel.

W. König.